

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Redakteur

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
Für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einspaltung 10 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend Abzahl.

Beilagen:
Wanderbilddienst
und
Wahlz. Scheinabdruck.

Nr 185

Freitag, den 10. August

1917.

Erfolgreiche Gefechts-handlungen in den Waldkarpathen

Rundschau.

Der Eintritt in das vierte Kriegsjahr ist von beiden Parteien mit einer gewissen Feierlichkeit begangen worden. Zu den Aufzügen des Kaisers an Heer und Marine gesellen sich solche der Bundesfürsten an ihre Truppen. Besonders herzlich und landesüblich mutet der Erlaß unseres Königs an seine Schwaben im Felde an. König Wilhelm setzt ihnen den Dank der Heimat aus, zollt ihnen ihre bewiesenen Heldentat hohen Lob und feuert sie zu neuen Taten an, bis die Vernichtungsabsichten und Eroberungsgelüste der Feinde gebrochen und dem Reiche ein gewollter Friede gesichert ist. Im Reichstag wurde zum Gedächtnis an die untergefallene Sitzung vom 4. August 1914 eine würdige Erinnerungsfestveranstaltung, wobei Vertreter aller Stände und Parteien in ihrem unbegrenzten Willen übereinstimmten, durchzuführen, zum Frieden bereit, aber zum Kampfe entschlossen. Auch der Reichskanzler ergriff bei Wort und Hand Worte, die im Herzen des ganzen Volkes widerhallen und das Vertrauen zu dem neuen Mann an der Spitze der Reichsregierung befestigen. Wenige Tage später wurden auch die übrigen Neuernennungen in den Reichsämtern und im preussischen Staatsministerium bekannt gegeben. Sie bedeuten einen fast vollständigen Personalwechsel, wobei das bürgerliche Element stark überwiegt. Wer aber auch einen völligen Systemwechsel erwartet, der irrt, denn nun lauter Parlamentarier an die Regierung berufen wurden, hatte sich geäußert; wohl sind eine Reihe von Parlamentariern oder wenigstens von Männern darunter, die vorher weder im Dienste des Reiches noch des preussischen Staates standen, aber in der Hauptsache sind die neuen Minister und Staatssekretäre aus der Beamtenklasse hervorgegangen. Es befinden sich darunter Namen von so gutem Klang und Namen von so bekannten Verdiensten, daß nur der ihre Berufung bedauern kann, der auf eine Parlamentarisierung der Regierungsform im neuen Deutschen Reiche um jeden Preis verfallen ist. Auch alle Parteien fanden Berücksichtigung, bis auf die Volkspartei, deren Frankfurter Landtagsabgeordneter Dejer zwar berufen war, aber ablehnte, die hatte jedoch in der Person des bisherigen Straßburger Bürgermeisters Dr. Schwander einen ihr nahestehenden und als eingeborenen Elßässer besonders interessanten Vertreter erhielt. Sogar ein Sozialdemokrat

ist unter den neuen Männern, Dr. August Müller, der einst acht Jahre Örtnergehilfe war, dann studierte, weiterhin für die Konsumvereinsbewegung an leitender Stelle arbeitete und zuletzt sich als einer der Direktoren im Konsumvereinsrat bewährte. Damit scheint der Grundgedanke, daß ein ausgesprochener Anhänger der Sozialdemokratie weder im Reiche noch in Preußen zu Amt und Würden gelangen darf, mit der neuen Regierung durchbrochen zu sein. Alles in allem können wir der neuen Regierung Vertrauen entgegenbringen. Das preussische Staatsministerium setzt sich nunmehr aus Männern zusammen, die sich sämtlich für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen verpflichtet haben. Die weitere Entwicklung bleibt natürlich abzuwarten.

Tatsächlich gehen uns auch die Ereignisse auf den Schlachtfeldern erheblich näher an, als diese innerpolitischen Erscheinungen. Dazu gehört auch, wieherbel bemerkt, die jetzt nahezu abgeschlossene Arbeit unseres mitteleuropäischen Landtags, der sich zuguterletzt mit vielen, langen, aber nicht immer schönen Reden um die Ernährungsfragen, Kohlenversorgung und dergleichen abmüht, eine fleißige Arbeit leistete, aber, wie wir fürchten, nicht viel mehr erreichte, als daß man schließlich den guten Willen statt der Tat lobte und sich umso greifbarere Ergebnisse ergibt. Die große Schlacht in Flandern, der erste Besuch der Engländer, unsere Unterseebootsflotte an der Kanalküste zu überrennen, ist an der Tapferkeit der deutschen Armeen zu schanden geworden. In dieser Lausache ändern die vorliegenden Funkspiegel der Entente gar nichts. Auch die verschiedenen Reden, die Vassour und Lloyd George hielten, und in denen namentlich die letztere ein Höchstmaß von Volksverhetzung und Volksbetrug erreichte, lassen uns kühl. Ebenso gute Nachrichten sind aus dem Osten zu verzeichnen, wo die österröschischen Provinzen Galizien und Bukowina namentlich fast restlos vom Feinde geräubert sind, abgleich die Russen immer wieder sich zur Wehr setzen und die Rumänen an einzelnen Stellen der Front sogar energische Vorstöße unternehmen. Das Schicksal Rußlands liegt durch diese Kämpfe ziemlich klar zu Tage. Herr und Volk sind gerettet. Der vorläufige Ministerpräsident Kerenski war deswegen zurückgetreten, ließ sich aber, nachdem ihm geradezu diktorische Vollmachten übertragen waren, zum Verbleiben im

Amt bewegen. Man scheint in Rußland allmählich einzusehen, daß der russische Bär am Seil Englands tanzen soll. Jedenfalls befindet sich die Revolution am Scheidewege. Und auch in Frankreich, wo Ministerpräsident Ribot endlich mit Bezug auf Elisabeth-Lotharingen den Charakter des Krieges als Eroberungskrieg zugestehen mußte, wollen sich die Geister nicht mehr so leicht mit Phrasen einklinken lassen, wie bisher. Die Beschlüsse der Stockholmer Konferenz beruhen nicht nur der französischen, sondern jetzt auch der englischen Regierung ernste Sorgen. Der Friedensgedanke beginnt sich allmählich durchzusetzen. Die Hoffnung auf eine deutsche Revolution ist ein schlechter Notanker für die Alliierten. Nur das deutsche Schiff ist im richtigen Fahrwasser.

Der Kampf gegen die Monarchie.

Der bisherige Verlauf des Krieges hat aller Welt deutlich zum Bewußtsein gebracht, welche Kraft in der monarchischen Staatsoberleitung der Mittelwelt ruht, und welchen starken innerlichen Halt Deutschland und Preußen an dem monarchischen Staatssystem besitzen, das einen so sicheren Schutz der tatsächlichen politischen Freiheit jedem deutschen Bürger gewährt. Nicht jene scheinbare politische Freiheit, wie in so vielen anderen Ländern der Erde, sondern jene größere und weiterreichende, wo sie durch das deutsche Reichstagswahlrecht als eines der freiesten und weitestgehenden dieser Welt tatsächlich gewährleistet wird und in ihm enthalten ist. Dieser freiwillige Aufbau des Deutschen Reiches, in welchem alle Kräfte zur vollen Entfaltung in einer Staatsform gelangen, die mit der Monarchie eine Mithilfe aller Schichten des Volkes an der Regierung des Landes verknüpft, hat Deutschland die festgestellte Organisation ermöglicht, die nun bereits drei Jahre einer Welt von Feinden mit ungezählter Kraft standhält und Deutschlands Verbündete hilft. In unserer Weltanschauung, welche Rechte und Pflichten, Freiheit und Zwang organisch und harmonisch, entsprechend unserer deutschen völkischen Eigenart, miteinander verbindet, liegt das Geheimnis unserer Erfolge auf allen Gebieten menschlichen Schaffens. Auf die Zerstörung dieser Grundlagen und des dynastischen Gefüges in unseren Völkern und Stämmen zielt die Entente bekanntlich jetzt mit ihrer unter dem Schlagwort der Demo-

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)
7) Auch diesmal, wie bisher noch immer, ging es rasch vorüber, nur ein leichtes Klammern vor den Augen, das der Bankier sonst nicht bemerkt hätte, wollte nicht gleich verschwinden.
„Niemand sonst als mein Neffe!“ sprach er noch einmal laut den Gedanken aus, der sich ihm wie mit Eisen ins Gehirn gebannt hatte. Und hatten Sie — hatten Sie den Treier während der Dauer dieser Vertretung verschwiegen?
Stanke schaltete ein wenig, wie man über sonderbare, kaum ernsthaft zu nehmende Fragen lächelt.
„Das hätte sich doch wohl etwas seltsam ausgenommen, Herr Rühlings, und Herr Wolfradt hätte sich dadurch mit Recht verletzt fühlen können.“
„Und doch wäre es wahrscheinlich besser gewesen, Sie hätten es getan!“ rief der Bankier in ausbrechender Erregung. „Warum sind Sie nicht aufrichtig gegen mich? Warum lagen Sie mir nicht gerade ins Gesicht, daß nach Ihrer Überzeugung kein anderer als mein Neffe das Geld gestohlen hat?“
Stankens erhob der Kaiserer die Hand.
„Der Himmel bewahre mich, etwas Derartiges auch nur zu vermuten! Ein Mitglied Ihrer Familie, Herr Rühlings — Ihr berechneter Erbe und Geschäftsnachfolger — er sollte — nein, nein — ich vermahne mich mit aller Entschiedenheit gegen die Deutung, die Sie ohne mein Zutun meinen Worten gegeben.“
Aber er machte mit dieser Verwahrung keinen Eindruck mehr auf seinen Chef. Das beständige Kopfschütteln bewies es, mit dem der Bankier seinen Protest ablehnte.
„Was hilft es, sich gegen offenkundige Tatsachen zu verstellen! Der Zusammenhang liegt so klar genug zutage! Um diesem Franzosenzimmer Geheime machen zu können, hat er sich an meinem Gelde vergangen. Das ist Ihre Überzeugung so gut wie die meinige.“

„Doch Rühlings, ich schmeide Ihnen, daß mir bis zu dem gegenwärtigen Augenblick kein Gedanke an diese Möglichkeit gekommen ist. Und wenn Sie mich etwa Ihrem Herrn Neffen gegenüber als den Urheber eines so unangelegentlichen Verdachts bezeichnen wollten, so würden Sie ein großes Unrecht gegen mich begehen.“
„Sie halten ihn nicht für den Schuldigen? — Nun wohl, so müssen Sie Verdacht gegen einen anderen haben, Nennen Sie mir also seinen Namen! — Sie schweigen! — Sie wissen so gut als ich, daß unter meinen Leuten keiner über die Höhe verfügt, sich unsichtbar zu machen und etwa an Ihrer Schulter vorbei einen Griff in den Geldschrank zu tun. Was soll danach noch alles weitere Gerede! Er ist ja auch der erste nicht, der auf der abschüssigen Bahn des Verfalls bis zu diesem äußersten gelangte.“ Ein leises Klopfen hinderte ihn, noch mehr zu sagen. Er ging an der Tapetentür und öffnete sie ein wenig.
„Du bist schon fertig, Kind? — Geduldige dich nur noch einen Augenblick. Ich komme logisch.“
Dann, nachdem er die schmale Tür wieder zugeklippt hatte, näherte er sich dem Kaiserer und rückte ihm zu:
„Ich rede auf Ihre Verschwiegenheit, lieber Herr Stanke! Davon, daß Sie die entwendeten Beträge ersehen, kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Aber was auch nun weiter geschehen mag, niemand außer uns beiden darf etwas davon erfahren, daß ich einen — ah, dies verfluchte Wort! — daß ich einen Dieb in meiner Familie habe.“
„Vergeßen Sie, Herr Rühlings, wenn ich mir in meiner untergeordneten Stellung herausnehme, Sie vor einer Übertretung zu warnen. Es kann unmöglich so sein, wie Sie vermuten. Und wenn Ihnen Herr Wolfradt erklärt, daß er nichts von dem Verbleib des Geldes weiß, so müssen Sie ihm glauben.“
„Sie sprechen wie ein braver und taftvoller Mensch. Ich werde Ihnen das nicht vergessen. Aber Sie dürfen mir getrost das weitere überlassen. Mein Leben lang habe ich mein Haus rein zu halten gewohnt, und ich würde mit meinem lieblichen Sohn keine Umstände machen, wenn

ich ihn auf solchen Wegen ertappte. Gehen Sie jetzt nach Haus! Ich habe Sie ohnehin fast schon eine Stunde über den Kontostich hinaus aufgehalten. Morgen werden wir weiter über diese Sache reden.“
Mit gedrückter Miene wandte sich der Kaiserer zum Gehen.
„Guten Abend, Herr Rühlings! Aber ich hätte, bei Gott, lieber den letzten Biennis von meinen kleinen Ersparnissen geopfert, wenn ich das hätte voraussehen können.“
Auch als kein Untergeordneter ihn verlassen hatte, gewann der Bankier es nicht, logisch über sich, zu seiner Tochter zu gehen, obwohl er ja wußte, mit welcher Ungeduld sie seiner wartete. Ein paar Minuten lang noch wanderte er in dem kleinen Arbeitszimmer auf und nieder, um wenigstens äußerlich seine Ruhe wiedergewinnen, ehe er ihr gegenübertrat.
Denn sie sollte ihm nichts anmerken von dem, was er eben hatte erfahren müssen. Auch vor ihr hätte er sich des schimpflichen Eingeklinkens geschämt, das ein Mensch, in dessen Adern Rühlingsches Blut floß, aus Leidenschaft bis zum Verbrecher, bis zum gemeinen Diebe hatte sinken können.
3. Kapitel.
Das Kabarett „Die Geißel der Seligen“, ein Kind jenes seltsamen Überdrell-Loumeis, der plötzlich alle Welt ergriffen zu haben schien, hatte mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel der Unternehmer sein Heim weit draußen in der Vorstadt aufschlagen müssen. Eine ehemalige Singhölle bescheidenster Art war es, über deren Eingangstür in wunderlich veränderten und für die vorüberwandernde Arbeiterbevölkerung kaum lesbaren Schrift der neue, vielversprechende Name prangte. Aber der Reiz der Neuheit hatte seine Anziehung auf das Publikum der entfernt gelegenen, vornehmeren Stadtteile nicht verfehlt, und seit Wochen schon drängte sich allabendlich eine elegante Zuschauermenge in dem unansehnlichen, verträucherten Saale, an dessen einer Schmalfassade die dämmig geruchgegrimmte Bühne aufgeschlagen war.
(Fortsetzung folgt.)



griff an der ...

August. WTB. ... Angriff an der ...

Fast die Hälfte der Postbeamten wurde zum Heeresdienst einberufen. Nur mühsam konnten die Lücken geschlossen werden.

Dazu bedarf es unermüdlicher, treuester Arbeit der gesamten Post von höchsten Beamten bis zum einfachsten Angestellten in der Postsammelstelle.

Auch dadurch sind die engen Bande zwischen Feldherr und Heimat geknüpft. Allen Beteiligten in der Heimat, die dazu mitgeholfen haben, sage ich Dank und Anerkennung für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit im Dienste der Feldpost und damit des gesamten deutschen Heeres.

von Hindenburg.

Der angebliche Kronrat am 5. Juli 1914.

Der Berliner Vertreter des Holländischen Neuwort-Bureaus hatte folgenden Interzession mit dem Unterstaatssekretär der Auswärtigen Amts von Stamm: Ich möchte heute den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Herrn von Stamm, darauf aufmerksam machen, daß die Times seinen Namen in besonderer Beziehung mit dem Kronrat bringt, in dem angeblich am 5. Juli 1914 das Ultimatum an Serbien festgelegt und der Krieg gegen Rußland beschlossen worden sein soll.

eg.

8. Aug. WTB. ... Vorderrfolge in zwei Seglern ...

ichten.

Berlin, 9. Aug. National-Zeitung: ...

enden Frauen.

8. Aug. WTB. ... Bestimmung ihrer des nationalen Aussehen Kriegsgesamt ...

Fortführung deutscher Missionare in Deutsch-Ost-Afrika.

Während die Briten bei der Eroberung Ruandas die Missionare der deutscher evangelischen Mission für Deutsch-Ost-Afrika sofort in Gefangenschaft gebracht hatten, ließen die Suren bei der Besetzung Uwandaras die Missionare dieser Gesellschaft auf ihren Stationen.

Englands Kriegsziel.

Man meldet der Kreuzzeitung aus dem Haag: In gut unterrichteten Kreisen wird nicht daran gezweifelt, daß England trotz der jüngsten Schilderungen Bullours, Lloyd Georges, Bonar Law und Carsons in Wirklichkeit gar nicht daran denkt, für die Kriegsziele Frankreichs und noch viel weniger für die Italiens zu kämpfen.

Daß England, so bald es sein Hauptkriegsziel, nämlich die Wiederherstellung Belgiens und die Abdrängung der Deutschen von der flandrischen Küste erreicht hat, den Krieg auch nur einen Tag fortsetzen wird, um Kohlenlieferungen für Frankreich und Triest für Italien zu erkämpfen, gilt hier als völlig ausgeschlossen.

Die Lage Rußlands in französischer Beleuchtung.

Die Lage in Rußland wird von der französischen Presse mit Zurückhaltung besprochen. Nicht ohne nöthigen Unterston wird erklärt, daß Kerenski eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen habe, deren Lösung man noch abwarten müsse. Figaro hält es für wahrscheinlich, daß eine neue noch gefährlichere Krise ausbrechen werde, wenn Kerenski seine Aufgabe nicht erfüllen könne.

Die Herbstkartoffelversorgung durch Bezugscheine.

Eine Verfügung der Landeskartoffelstelle gestattet für die Herbstkartoffelversorgung den unmittelbaren Verkehr zwischen Verbraucher und Erzeuger verschiedener Kommunalverbandsbezirke auf Grund von Bezugscheinen. Als Verbraucher im Sinn der Verfügung gelten grundsätzlich nur Privathaushaltungen.

Aus Stadt und Bezirk.

Notiz. Zu dem Meisterbilder-Konzert und der Kinder-Vorstellung, die am Sonntag im R. Seminar stattfinden, beginnt heute der Vorverkauf in S. W. Jaffer's Buchhandlung.

Die ganze Kranterute in Gefahr.

Das ist, was uns unerbittlich droht, wenn wir nicht mit aller Macht gegen die Unzahl von Raupen ankämpfen, die sich eben jetzt anschieben, die prächtig leuchtenden Krautfelder bis auf die Rippen abzufressen.

Verteilung der Bezeichnung „Frau“ an Kriegerbräute.

In einem Erlaß des Ex. Konviktoriums wird den kirchlichen Behörden die Verfügung des Justizministeriums, betreffend Verteilung der Bezeichnung „Frau“ an Kriegerbräute bekanntgegeben.

treffend Verteilung der Bezeichnung „Frau“ an Kriegerbräute bekanntgegeben. Es wird angeordnet, daß wenn auf Grund dieser Verfügung einer Kriegerbräute die Bezeichnung „Frau“ verliehen oder die Veränderung ihres Familiennamens gestattet worden ist, wie bei sonstigen Veränderungen der Familienbezeichnung, entsprechend der Eintrag im Tauf- und kirchlichen Familienregister gemacht wird.

Aus dem übrigen Württemberg. Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 9. Aug. Nach Vornahme der Abstimmungen, wobei die Anträge der Vereinigten Ausschüsse zu den Fragen der Volksernährung größtentheils angenommen, die Zusatzanträge größtentheils abgelehnt wurden, wurde die Beratung der Anträge der Vereinigten Ausschüsse betreffend Tierhaltung, Versorgung mit Milch, Butter und Käse, sowie den Verkehr mit Eiern und Geflügel, begonnen.

Bönnarungen.

Als am Dienstag Nacht mehrere junge Leute von vier vom Brandplatz in Hochdorf heimgingen, trafen sie auf der Straße am Hochdorfer Wald einen Russen an, der aus dem Gefangenenlager in Kostall entwichen war.

Stuttgart.

Bekanntlich sollte in den nächsten Tagen der neue Reichskanzler Dr. Michaelis sich dem König vorstellen. Infolge anderweitiger Dispositionen d.s. Hofes ist die Reise jedoch auf kurze Zeit verschoben worden.

Friedrichshafen.

Der König der Bulgaren ist Mittwoch mittags 11 Uhr mit seinen Söhnen zu kurzem Besuch des Königs hier eingetroffen. Nach dem Markthallehrstück unternahm der König am Donnerstag mit seinen Söhnen und den Gefolgen auf einem geschuldeten Bodenseedampfer eine Rundfahrt um den See.

Rottenburg.

Prälat Domdekan von Woller vollendete sein 70. Lebensjahr. Bischof v. Kappeler drückte persönlich dem rüstigen Jubilar die herzlichsten Glückwünsche aus.

Rotterburg.

Aus der Versteigerung des diesjährigen Obsternteertrages hat die Stadt die schöne Einnahme von 17 000 A erzielt, das ist das Doppelte der Einnahme vor dem Kriege.

Handels- und Marktberichte.

Calw. Auf dem Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 224 St. Rindvieh, 2 Küfer- und 274 St. Milchschweine. Unter dem Rindvieh befanden sich 30 St. Ochsen, 24 Stiere, 75 Kühe, 86 Stück Jungvieh und 9 Aliber.

Legte Nachrichten.

Die Räumung der Moldau.

Berlin, 10. August. Draht. Die „Voss. Zig.“ meldet aus dem dem: Infolge des russischen Rückzugs in der Bukowina hat man mit der Räumung der Moldau begonnen.

